

Das Hexeneinmaleins *frei nach W. Goethe*

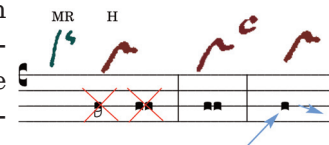
Aus zwei mach eins, aus eins mach zwei,
das ist die Neumenzauberei.
 $1 = 2 + 2 = 1$.

- In mehreren Bereichen erklärt die traditionelle Choraltheorie, zwei verschiedene Zeichen in H könnten in der Praxis (Übertragung in Quadratnotenschrift) ein und dasselbe bedeuten.
- Ebenso wird ein einziges Zeichen in H als zwei verschiedene Quadratzeichen übertragen.

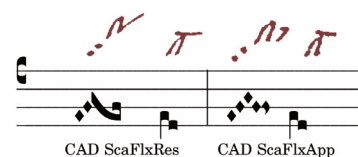
Diese Lehrsätze sind Hilfskonstruktionen für nicht völlig verstandene Choralfakten und haben ihre Begründung im langen Weg der Choralrestitution von den völlig verrotteten Ausgaben des 16. Jh. ausgehend, über die eingeebneten, im Zeitgeist des 12. und 13. Jh. „geschönten“ Quellen (cantus planus) hin zum Übergang von der Adiastematie zur Diastematie um 1000, der selbst schon einen mündlichen Weg von über 200 Jahren hinter sich gelassen hat. Neumen des 10. Jh. aus Quellen des 12. Jh. und später zu interpretieren muss zu Verwerfungen führen.

1=2

Die **Virga strata** soll HalbtonPes und/oder Bivirga bedeuten. Warum schreibt H dann nicht eine Bivirga für die Bivirga? Besonders fragwürdig ist es, wenn eine Bivirga ‚celeriter‘ sein soll! Ist der Oriscus eine ‚Neume mit Signalfunktion‘, dann ist die Frage zu stellen *was* er signalisiert. Ebenso ist zu fragen, was eine ‚Neume‘ ist: ist sie immer ein Ton oder manchmal doch nur ein Hinweis, ein Wink? Die Virga strata ist eine *Virga*; der verbunden notierte Oriscus gibt einen Hinweis auf den Melodieverlauf in der adiaستمatischen Notation, speziell auf den Halbton und den Aufstieg zum Ténor.



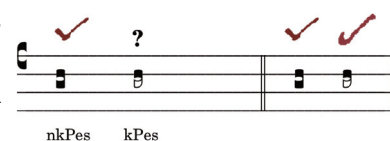
Der **ScaFlxRes** der Responsorial-Psalmodie des 4. Tonus, die Penultima der pentasyllabischen Kadenz, wird in H in zwei unterschiedlichen Formen notiert: *Porrectus*-Graphie oder Clivis mit *Strophicus applicatus*. Der gängigen Lehrmeinung nach bedeuten beide dasselbe; auch die ResupinNeume des Porrectus kann unisonisch anschließen (es ist gut erinnerlich, mit welchem Nachdruck Rupert Fischer das immer wieder darlegte). Und tatsächlich notiert Bv (und Gf) diese Penultima ausschließlich mit **ScaFlxApp**. MR hingegen verwendet ausschließlich die Resupin-Graphie. Wenn man Bv als die Hauptquelle diastematischer Information annimmt, durchaus verstehbar.



Die Quellenlage ist komplex/mager. MR notiert keine Psalmodie, T1 wenn überhaupt nur das Incipit. Bleiben nur die jüngeren Quellen: Ka + Lc schreiben die Penultima unisonisch (ScaResApp), Wc, Fo, Wm resupin (ScaFlexRes). In 7088 hat sich allerdings in Fo + Wm ein „unisonischer Rest“ erhalten.

In 13 Fällen verwendet das RP die pentasyllabische Kadenz in den RP als Cento D. Der Unterscheidung von resupin und applicatus in H wird in T1 und T2 nur rudimentär entsprochen. Bedenkt man aber die reiche Verwendung von colon und circulatio auf der Ultima und weitere Varianten in der Kadenz, so ist der Wechsel zweier PenultimaFormen nahezu zwingend. Ein Textvergleich lässt vermuten, dass die ApplicatusForm ‚weicheren‘ Texten zugeordnet ist.

Der **kPes** und der **nkPes** in H (auch L und Ch) hat in der Quadratnotenschrift nur *ein* Zeichen: zwei Quadratae übereinander, weil die diastematischen Schriften wichtiger genommen werden (Bv) als die früh noch kaum deutbaren adiaستمatischen Quellen. Leider verstehen Tol und Bv den Unterschied k – nk nicht mehr. Der Cantus Gregorianus ist bereits im 11. Jh. nur mehr ein ‚cantus planus‘.



ad moy-sen die pha-ra-oni in-du-ra-tum pha-ra-onis

MR

H

X

ad moy-sen die pha-ra-oni in-du-ra-tum pha-ra-onis 7462

Bv

Tol

Fo+Lc

Wc

Der erste Ton des kPes ist so leicht, dass er auch entfallen kann, wie der erste Ton des Torculus specialis. Die Neume ist dann ein „eintoniger Pes“ (vide „die pharaoni“). Eine ehrliche parola cantata kommt ohne eigene Graphie für den kPes und den Torculus initio debilis nicht aus.

2=1

Die **Liqueszenz** soll einmal *augmentativ* ohne einen zweiten Ton und dann *diminutiv* mit einem kleinen (?) zweiten Ton zu übertragen sein. Ist Hartker oder dem Cantatorium keine Möglichkeit eingefallen, den

Unterschied graphisch darzustellen? Oder soll, egal ob diminutiv oder augmentativ entstanden, bei der Liqueszenz immer der zweite Ton entfallen, dem liqueszenztragenden Ton selbst aber ein kleiner Mehrwert zugestanden werden? Einem Pes den oberen Ton wegzunehmen um ihn dann doch wieder ‚ein bisschen‘ klingen zu lassen, ist widersinnig.

kPes Epiph

Das **equaliter** im codex Einsiedeln kann, so die opinio communis, Halbton *oder* unisonischen Anschluss bedeuten. Warum nicht auch im Cantatorium oder in Laon? Codex Einsiedeln, um 1000 geschrieben, geht bei ‚equaliter‘ bereits einen Schritt in Richtung do-Revision. Halbtonanschlüsse werden manchmal zu unisonischem Anschluss redigiert, können aber auch Gründe haben, die zeitlich vor der do-Revision liegen:

IN Resurrexi IV

IN Scio cui credidi I

0133 po-su-is-ti

0144 et-cer-tus-sum

Bv,A,Y E? Mp,Mod E?

trad.frOccid. Ch + MR

L

trad.frOrien. E

X

0136 benedi-ci-te do-mi-no

GrN

Bv+Zt,Mp

A+Y +kl

IN Sacerdotes dei 6.Modus

Im IN Sacerdotes dei steht das ‚equaliter‘ für die ostfränkische Choraltradition: Westen „mi“, Osten „fa“. Im RP-Repertoire ist der Unterschied Ost – West sehr deutlich zu erkennen. Der konservative Osten (St. Gallen) wird nicht selten vom moderneren Westen verdrängt. Dabei geht Benevent sehr häufig mit der traditio frOc, während Toledo (zumindest T1) bei der traditio frOr verharrt. Hier ist das „fa“ also nicht do-Revision! Wenn man Einsiedeln singen will, muss man „sa“ singen; dann muss aber auch der folgende Gipfel „sa“ und nicht „si“ sein. Das passt viel besser in die modale Charakteristik des 6. Modus, als die Quintspannung „mi-si“.

In aller Hochachtung eine Kritik an den BzG: Erster Artikulationspunkt dieser 12TonNeume ist das „fa“ im Tiefpunkt (Ende des PorSbp), nicht das folgende „mi“. Wenn schon „mi“, warum dann nicht nachher Quilisma wie in L?

Es ist an der Zeit, die St. Galler Neumen vor allem aus sich selbst zu interpretieren und nicht nur aus Bv oder einer anderen späteren diastematischen Quelle. Die Tableaus in www.omnigreg.at ermöglichen Quervergleiche (crosscheck), die manche Dinge in neuem Licht zeigen. Entzaubern wir unser Wissen über die Neumen.